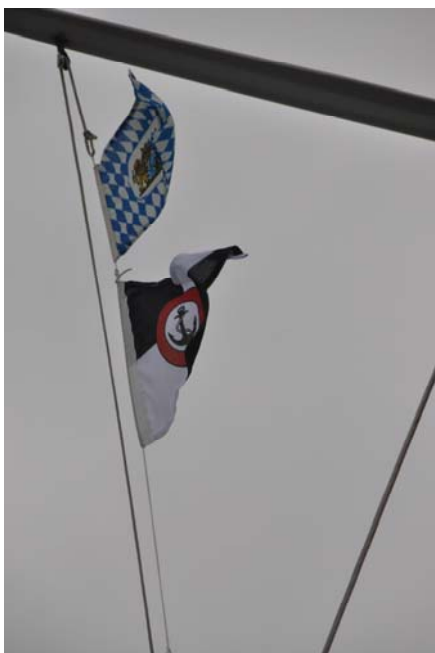


1. Offene deutsche Betriebssportmeisterschaft im Hochsee-Segeln

Giesecke & Devrient war mit Unterstützung des MRV dabei

Von: Hermann Stuis und Ulrich Kolzenburg
- 15. Oktober 2010 -

Die seit vielen Jahren bestehende Gruppe von segelnden Mitarbeitern des Technologiekonzerns Giesecke & Devrient (G&D) hatte sich dieses Jahr etwas Besonderes vorgenommen: Die Teilnahme an der ersten offenen deutschen Betriebssport-Meisterschaft im Hochsee-Segeln (ODBM).



Wohl aufgrund des Veranstaltungsorts (Heiligenhafen an der Ostsee) und des Termins (Anfang Oktober) fanden sich gerade einmal fünf Unerschrockene, die sich dem Kampf gegen Gegner und Elemente stellen wollten: Ulrich Kolzenburg, Dr. Frank Goschenhofer, Ralph Krysiak, Holger Hugo und Hermann Stuis. Alle waren und sind sie erfahrene Seesegler. Mit Regatten aber hatten sie bisher wenig Erfahrung. Daher trafen sie sich zur Vorbereitung dieses Ereignisses in wechselnder Zusammensetzung an einigen Wochenenden der Sommersaison 2010 auf dem Starnberger See, um ein Gefühl für diese Art des Wettkampfes durch die Teilnahme an lokalen Regatten mit dem MRV-Vereinschiff „ORION“ zu entwickeln. Als Vorschoter waren sie den div. regattaerprobten Vereinsmitgliedern eine willkommene Hilfe. Die Vorbereitung in der Regatta-Theorie und -Taktik übernahm Ralph Ostertag, ein erfahrener Regattasegler mit deutschen und internationalen Titeln. Am Samstag, dem 25. Sept. schließlich ging es los, um vor der eigentlichen Regatta (30.09.10 - 2.10.10) noch eine Phase der Eingewöhnung durchführen zu können.

Gleich bei der Ankunft am **Samstagabend** wurde die Charteryacht übernommen: Die „La Bella Barca“. Das war eine schon etwas betagte Bavaria 40 mit Rollfock und Rollgroß. Zwar reichlich mit Elektronik ausgestattet bot sie aber gerade eben Platz für die fünf Personen. Das Wetter war - wie nicht anders zu erwarten - kühl und regnerisch, der Wind zwischen 6 Bft (Wikipedia: „Dicke Äste bewegen sich, hörbares Pfeifen an Drahtseilen, in Telefonleitungen“) und 8 Bft (Wikipedia: „Große Bäume werden bewegt, Zweige brechen von Bäumen, beim Gehen erhebliche



Behinderung“), die Wellenhöhe betrug ca. 1 – 1,5 m, die Temperatur zwischen 10 und 15°.



Am **Sonntag** steckten wir nach einer umfassenden Sicherheitseinweisung das erste Mal die Nase (bzw. den Bug unserer Yacht) in den Wind. Bei etwa 8Bft geschah das erst einmal vorsichtig unter Motor bis in Sichtweite der Fehmarnsund-Brücke. Dann ging es aber gleich wieder zurück, denn die herrschenden Wind- und Wellenverhältnisse waren nichts für schwache Nerven und Mägen.



Der **Montag** sah uns das erste Mal unter Segeln. Es war wie immer faszinierend, ohne Motor, getrieben nur durch den Wind Strecke zu machen. Aber noch faszinierender war das Erlebnis, auch bei diesen hohen Windstärken sicher und stabil zu segeln und zu manövrieren. Und trotzdem stellt man sich immer wieder die Frage: „Wieso tue ich mir das an und stehe hier frierend bei Sturm und eiskalter Gischt an Deck, statt gemütlich sitzend im geheizten Büro in den PC zu schauen?“. Aber am Abend wich diese „Grundsatzfrage“ der Freude über einen gelungenen Segeltag und einem sicheren Ankommen. Diesen ersten Abend verbrachten wir in Boltenhagen, einer nagelneuen Marina auf der Ostseite der Lübecker Bucht.

Zur guten Seemannschaft gehört es, dass auch eine erfahrene Crew in Vorbereitung eines Regattaereignisses sich ganz genau mit dem eingesetzten Schiff vertraut macht. Darum folgten am **Dienstag** folgten erst einmal die Basisübungen dafür. Eine 12m Yacht kontrolliert und präzise zu manövrieren, ist immer wieder aufs Neue eine spannende Aufgabe. Dann ging's raus – natürlich unter Segeln – und es empfing uns wieder ein kräftiger Wind. Entsprechend wurde die Segelfläche gerefft. Erwartungsgemäß war das Segelprofil der Rollsegel „eher suboptimal“, aber wir hatten ja nichts anderes. Nach weiteren Trainingseinheiten führte uns der Schlag heute nach Grömitz, einem alten Ostseebad mit Sandstrand „so weit das Auge reicht“ (zusammen mit den obligatorischen Strandkörben und vielen Ferienwohnungen).



Am **Mittwoch** wurde wieder trainiert und dann der Gemeindehafen von Großenbrode angesteuert. Dort wurde noch der letzte Teil der Regattavorbereitungen erledigt: Das Anbringen des G&D Schriftzugs auf dem Rumpf und auf dem Großbaum, jeweils Steuer- und Backbord.

Donnerstag: Der letzte Tag vor der Regatta. Nervosität begann sich auszubreiten, die letz-

te Abstimmungen wurden getroffen. Z.B. die Einteilung der Rollen, also wer macht was, wer kommandiert wann, wer ist für den Kurs verantwortlich usw. Bei der Einfahrt in den Fehmarnsund trafen wir zum ersten Mal auf andere Regattateilnehmer, die sich wie wir sich mit ihrer Yacht vertraut machten. Für sie wie für uns war das eine willkommene Gelegenheit, uns zu messen. Das „Come together“ am Abend ließen wir zugunsten eines wunderbaren Steaks im alten Salzstadel von Heiligenhafen (www.salzspeicher.com) ausfallen.



Freitag: Nach der obligatorischen Steuermannsbesprechung Start der ersten Wettfahrt bei 7 – 8 Bft. Schon während der zweiten Wettfahrt kollidieren zwei Schiffe, wobei einer der Kontrahenten Wanten, Mast und Teile der Seereling verliert. Aber auch wir hatten eine kleine Kollision an der Luvtonne, die uns einige Plätze nach hinten schob.

Samstag: Wieder unsere gewohnten 7 – 8 Windstärken zum Tagesbeginn, später teilweise sogar 9 Bft. Allmählich gewöhnten wir uns daran, auch solche Windstärken sicher zu beherrschen. Das ging aber nicht allen Teilnehmern im Feld so. Denn bei der obligatorischen morgendlichen Anmeldung am Startschiff verlor ein Teilnehmer in Böe und Welle die Kontrolle über sein Boot und rammte in voller Fahrt das Startschiff von hinten. Nur unter massivem Einsatz von Pumpen konnte es sich noch über Wasser halten. Und in der Folge musste der Rest der Regatta nach dem Ende dieser dritten Wettfahrt abgesagt werden. Für uns bedeutete dies, keine Chance mehr auf eine Verbesserung unserer Platzierung zu haben. Also verholten wir unser Boot wieder zurück an seinen Liegeplatz und begannen mit dem Packen. Das brachte aber Zeit uns am Abend dem vollen Genuss eines erstklassigen Buffets incl. viel „Flensburger Pils“ hingeben zu können. Im Rahmen dieses Events fand auch die Siegerehrung statt.



Ach ja: Die Ergebnisse.

Insgesamt hatten in unserer Klasse 52 Boote gemeldet, davon wurden 47 Yachten gewertet, von denen wiederum 3 keine einzige der drei Wettfahrten komplett gefahren haben – ein Hinweis auf die herrschenden Bedingungen.



Wir erreichten den 35. Platz. Damit sind wir recht zufrieden, denn mit einer 9 Jahre alten Charteryacht, klein geschnittenen Rollsegeln, behäbigem Fahrverhalten (da vorzugsweise zum Tourensegeln eingesetzt) und einer Crew mit wenig Regattaerfahrung war das keine schlechte Leistung. Viele Handgriffe bedurften noch der Abstimmung, denn Segeln ist eben „Teamwork par excellence“, gerade bei einer Regatta. Im Bewusstsein dieses Umfeldes hatten wir uns

vorher auf das Motto „Safety First“ geeinigt, auch wenn das evtl. Plätze kosten könnte. Dieses gegenseitige Grundverständnis gab uns das Vertrauen, auch in schwerem Wetter diesen Törn fahren zu können. So hatten wir eine aufregende Woche mit viel Spaß am Segeln und an uns als Crew.

Wer mehr Fotos sehen möchte und noch mehr über die Regatta an sich lesen möchte: Unter www.ostseewoche.com sind diese Infos und auch die Ergebnislisten im Detail zu finden.